Presseunterlage

Univ.-Prof. Dr. Fritz Plasser

Dr. Franz Sommer

Analyse der Europa-Wahl 2019
Einstellungen, Motive und Reaktionen
auf die Regierungskrise

Wien, am 28. Mai 2019

Die Europawahlen 2019 fanden unter dramatischen und beispiellosen Rahmenbedingungen statt: Die Veröffentlichung des skandalösen Ibiza-Videos zehn Tage vor der Wahl, der Rücktritt eines Vizekanzlers, die Ankündigung von Neuwahlen durch den Bundeskanzler, die Entlassung des Innenministers auf Vorschlag des Bundeskanzlers durch den Bundespräsidenten, der Rückzug der FPÖ-Minister aus der Bundesregierung, die Einsetzung und Angelobung einer geschäftsführenden Übergangsregierung und die erklärte Absicht der Parlamentsklubs von SPÖ und FPÖ Bundeskanzler Kurz durch ein Misstrauensvotum in einer Sondersitzung am Tag nach der Wahl zum Rücktritt zu zwingen, erschütterten die österreichische Innenpolitik und stürzten das Land in die bislang schwerste Regierungskrise der Zweiten Republik.

Dramatisch stellte sich auch die Ausgangslage auf der europäischen Politikbühne dar. Vor dem Hintergrund anstehender Entscheidungen über den zukünftigen Kurs der Europäischen Union, der Neuwahl der Spitzenpositionen im Europäischen Parlament wie der Europäischen Kommission, des turbulenten Ablaufs des anstehenden Brexit, der handelspolitischen Auseinandersetzung mit den USA wie globalen ökonomischen, ökologischen und technologischen Herausforderungen, wurde die Europawahl 2019 als Richtungsentscheidung für Europa gedeutet. Das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in mehreren Ländern der Europäischen Union wie Prognosen, die den beiden bislang führenden Fraktionen im Europäischen Parlament – der EVP und der SPE – erhebliche Mandatsverluste prophezeiten, erhöhte die Dramatik des europäischen Wahlgeschehens.

Europawahlen werden in der politikwissenschaftlichen Diskussion als Nebenwahlen (second order election) bezeichnet, da sie neben europapolitischen Themen stark von nationalen Themen und Stimmungslagen geprägt werden und sich durch eine im Vergleich zu nationalen Parlamentswahlen deutlich geringere Wahlbeteiligung auszeichnen. Europawahlen sind daher aufgrund der geringen Beteiligung im Kern Mobilisierungswahlen, bei denen die Parteien versuchen, ihre Stammwählerschaften zur Beteiligung zu motivieren. Generell tendieren eher Wähler mit grundsätzlich positiven Einstellungen zur EU zur Stimmabgabe bei Europawahlen, während Personen mit eher skeptischen bis indifferenten Einstellungen zur EU in Richtung Wahlenthaltung tendieren.

Entscheidungen der Wähler bei Europawahlen sind vielfach eine Kombination aus aktuellen innenpolitischen Themen- und Stimmungslagen wie unterschiedlichen Erwartungen an die Politik der Europäischen Union. Obwohl Europawahlkämpfe, was behandelte Themen und Argumente betrifft, noch immer weit unter den normativen Anforderungen einer europäischen Bürgergesellschaft zurückbleiben, sollte ihr Effekt auf eine Sensibilisierung des Publikums für europäische Angelegenheiten nicht unterschätzt werden. Tatsächlich steigt im Verlauf von Europawahlkämpfen das

Interesse und die Bereitschaft, sich mit Fragen der europäischen Politik wie der Bedeutung des Europäischen Parlaments auseinanderzusetzen.

In welchem Ausmaß europapolitische Fragen und Einstellungen zur Europäischen Union wie die aktuellen Zuspitzungen und Verwerfungen österreichischer Innenpolitik die Wahlentscheidung beeinflusst haben, steht im Mittelpunkt der vorliegenden Wahlanalyse.

Die Studie stützt sich auf drei Datenquellen: 1. Eine bundesweite CAWI-Onlinebefragung von 1.760 deklarierten Wählern, die von Demox Research als Vorwahltagsbefragung zwischen dem 22. Mai und dem 25. Mai durchgeführt wurde, 2. Einen kumulierten Datensatz von fünf bundesweiten, repräsentativen Telefonumfragen, die vom 4. April bis 22. Mai von GfK Austria durchgeführt wurden. Der kumulierte Datensatz besteht aus insgesamt 2.750 Interviews (2.178 deklarierten Wählern und 464 deklarierten Nichtwählern). 3. Einer bundesweiten CAWI-Onlinebefragung, die von Demox Research in der zweiten Mai-Woche durchgeführt wurde.

Erste zentrale Ergebnisse der Wahlstudie 2019 werden im Folgenden in verknappter Form der interessierten Öffentlichkeit berichtet. Die Verantwortung für die Erstellung der Fragenprogramme und der Aufbereitung und Interpretation der Daten liegt ausschließlich bei den Verfassern des vorliegenden Berichtes.

Wahltrends und Muster

So dramatisch und spektakulär wie die aktuellen Rahmenbedingungen der Europawahl 2019 waren, fielen auch die Ergebnisse aus. Die ÖVP gewann laut Endergebnis plus Briefwahlprognose 34,9 Prozent und erhöhte ihren Stimmenanteil gegenüber der Europawahl 2014 um 7,9 Prozentpunkte. Die SPÖ musste einen Verlust von 0,7 Prozentpunkten hinnehmen und erreichte nur mehr 23,4 Prozent. Die FPÖ erzielte einen Stimmenanteil von 17,2 Prozent und verlor gegenüber der Europawahl 2014 2,5 Prozentpunkte. Der Stimmenanteil der NEOS stabilisierte sich bei 8,7 Prozent. Die GRÜNEN erzielten mit 14 Prozent eines ihrer besten Ergebnisse bei einer bundesweiten Wahl. Die Wahlbeteiligung könnte nach Auszählung der Briefwahlstimmen auf knapp 59 Prozent ansteigen. Diese außergewöhnliche Mobilisierung fügt sich in das Bild eines spektakulären und dramatischen Wahlgeschehens.

Einstellungen zur EU

Die Einstellungen der Österreicher zur EU sind 2019 positiver als in vorangegangenen Jahren. Die Krise in der sich Großbritannien seit dem Brexit-Votum befindet wie der zunehmende Eindruck, dass globale Herausforderungen ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Nationalstaaten erfordern, haben zu einer stärkeren Identifikation mit der Europäischen Union als gemeinsames Handlungssystem geführt. Noch bei keiner Europawahl in Österreich war die generelle Einstellung der Wähler so positiv wie 2019. Für 80 Prozent der Wähler war der Beitritt Österreichs im Rückblick eine richtige Entscheidung. Nur 16 Prozent der Wähler werteten den EU-Beitritt im Rückblick als falsche Entscheidung.

Tab. 1: Retrospektive Bewertung des EU-Beitritts im Vorfeld von Europawahlen, 1996-2019

Frageversion: „Österreich ist seit 1995 Mitglied der EU. War der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union Ihrer Meinung nach eine …?“

In Prozent	**Wähler**		**Nichtwähler**	
	richtige Entscheidung	**falsche Entscheidung**	**richtige Entscheidung**	**falsche Entscheidung**
1996	55	30	34	48
1999	68	24	39	50
2004	69	26	42	45
2009	74	22	56	39
2014	71	27	49	48
2019	80	16	46	49

Ambivalenter fällt die retrospektive Bewertung des EU-Beitritts bei Nichtwählern aus. Nur 46 Prozent der Nichtwähler werten den EU-Beitritt Österreichs als richtige Entscheidung. 49 Prozent der Nichtwähler halten den EU-Beitritt im Rückblick für eine falsche Entscheidung. Anders als bei Wählern hat sich bei Nichtwählern der Blick auf die EU im Vergleich zur Europawahl 2014 nicht aufgehellt.

Positiver als noch bei der Europawahl 2014 bilanzieren die Wähler die Vor- und Nachteile der EU-Mitgliedschaft Österreichs. Der Prozentanteil derer, die eher von Nachteilen der EU-Mitgliedschaft von Nachteilen der EU-Mitgliedschaft ausgehen, ist im Vergleich zu 2014 unter Wählern von 34 Prozent auf nur mehr 18 Prozent, für die die Nachteile überwiegen, zurückgegangen. Ambivalent bis skeptisch fällt hingegen die Vorteilsbilanz der Nichtwähler aus: Für nur 39 Prozent der Nichtwähler überwiegen die Vorteile der EU-Mitgliedschaft. 46 Prozent sehen hingegen überwiegend Nachteile.

Tab. 2: Bilanz der EU-Mitgliedschaft im Vorfeld von Europawahlen, 2014-2019

Frageversion: Was glauben Sie: Bringt die EU-Mitgliedschaft der österreichischen Bevölkerung eher Vorteile oder eher Nachteile?

In Prozent	Wähler		Nichtwähler	
	eher Vorteile	eher Nachteile	eher Vorteile	eher Nachteile
2014	65	34	40	54
2019	78	18	39	46

Auch wenn sich unter Wählern bei der Europawahl durchaus EU-kritische Einstellungen finden und rund die Hälfte der Nichtwähler der EU tendenziell positiv gegenübersteht, markieren Sichtweisen und Bewertungen der EU die kardinale Trennlinie zwischen Wählern und Nichtwählern. Dies zeigt sich an den deutlich unterschiedlichen retrospektiven Bewertungen des EU-Beitritts wie der konträren Einschätzung daraus abgeleiteter Vor- bzw. Nachteile für die österreichische Bevölkerung.

Unter Wählern ist der Anteil der EU-Skeptiker im Vergleich zur Europawahl 2014 deutlich zurückgegangen. Konnte 2014 rund ein Drittel der Wähler als EU-Skeptiker klassifiziert werden, zählt 2019 nur mehr jeder fünfte Wähler zur Gruppe deklarierter EU-Skeptiker. Umgekehrt ist der Anteil überzeugter Europäer von einem Drittel der Wähler 2014 auf 42 Prozent in 2019 angestiegen.

Die höchsten Anteile überzeugter Europäer finden sich in den Wählerschaften der NEOS und der GRÜNEN, von denen rund zwei Drittel von der EU überzeugt sind. Von der SPÖ-Wählerschaft ist es jeder Zweite, von den ÖVP-Wählern zählen rund 40 Prozent zum Kreis der überzeugten Europäer. Umgekehrt zählen zwei Drittel der FPÖ-Wähler zur Gruppe deklarierter EU-Skeptiker. Eine vergleichsweise ausgeprägte EU-Skepsis fand sich unter FPÖ-Wählern bereits bei der Europawahl 2014. Damals waren ebenfalls zwei Drittel der FPÖ-Wähler gegenüber der EU sehr kritisch eingestellt bzw. bezeichneten sich als explizite Gegner der EU.

Tab. 3: Einstellungen zur EU von Wählern, 2014-2019

Frageversion: „Wie würden Sie Ihre persönliche Einstellung zur EU beschreiben?“

In Prozent sind …	Wähler	
	2014	2019
Nach wie vor von der EU überzeugt	33	42
Gegenüber der EU etwas kritischer geworden	35	36
Gegenüber der EU sehr kritisch geworden	18	15
Schon immer gegen die EU gewesen	14	6

EU-skeptische Einstellungen konzentrieren sich in der Wählerschaft der FPÖ, umschatten aber in abgeschwächter Form auch die Einstellungen der Nichtwähler zur EU. Jeder zweite Nichtwähler hat ein zumindest ambivalentes Verhältnis zur EU, das von Desinteresse, Indifferenz über Kritik bis zu einer skeptischen Grundhaltung gegenüber der EU reichen kann.

Hinweise auf das ambivalente Verhältnis der Nichtwähler bieten die Begründungen der Wahlenthaltung, die drei zentrale Erklärungen der Wahlabstinenz erkennen lassen: Desinteresse am Europäischen Parlament, Skepsis gegenüber bzw. Ablehnung der EU wie Zweifel an der Relevanz der Stimmabgabe bei der Europawahl.

Tab. 4: Begründungen der Wahlenthaltung bei der Europawahl 2019

In Prozent	**Deklarierte Nichtwähler**
Habe kein Interesse an der EU bzw. dem Europäischen Parlament	29
Aus Unzufriedenheit, Skepsis oder Ablehnung der EU	26
Europawahl ist sinnlos, bringt nichts, ändert nichts	24
Aus Protest und Unzufriedenheit über die Politik allgemein	11
Bin zu wenig informiert über das Europäische Parlament	11
Habe keine Zeit, bin krank bzw. verhindert	11
Lehne Spitzenkandidaten ab, vom Wahlkampf enttäuscht	3
Andere Begründungen	19

Die persönlichen Einstellungen zur EU widerspiegeln sich konsequenterweise im Wahlverhalten. Unter Wählern mit pro-europäischen Einstellungen wurde die ÖVP mit einem Anteil von 34 Prozent zur stärksten Partei, gefolgt von der SPÖ, Prozent der überzeugten Europäer erhält. Die FPÖ konnte im pro-europäischen Wählersegment nicht reüssieren. Unter explizit EU-skeptischen Wählergruppen wurde die FPÖ hingegen mit 47 Prozent bei den EU-Skeptikern bzw. 68 Prozent bei den EU-Gegnern mit Abstand zur stärksten Partei.

Anders als die SPÖ konnte die ÖVP offensichtlich nicht nur Pro-Europäer, sondern auch Teile des EU-kritischen Wählersegments ansprechen. So erhielt die ÖVP mit knapp 42 Prozent ihren höchsten Stimmenanteil unter der Gruppe von Wählern, die grundsätzlich pro-europäisch eingestellt sind, gegenüber der EU aber in den letzten Jahren etwas kritischer geworden sind. 2014 hatten nur 28 Prozent dieser verhalten EU-kritischen Wählergruppe für die ÖVP gestimmt. NEOS und GRÜNE erzielten erwartungsgemäß überdurchschnittliche Stimmenanteile unter überzeugten Europäern, von denen 13 Prozent den NEOS und 20 Prozent den GRÜNEN ihre Stimme gaben.

Tab. 5: Einstellungen zur EU und Wahlverhalten

In Prozent wählten	ÖVP	SPÖ	FPÖ	NEOS	GRÜNE
EU-Beitritt richtige Entscheidung (80%)	38	26	8	10	15
EU-Beitritt falsche Entscheidung (16%)	18	12	**62**	2	5
EU-Mitgliedschaft bringt der Bevölkerung Vorteile (78%)	39	26	7	10	16
EU-Mitgliedschaft bringt der Bevölkerung Nachteile (18%)	20	18	**59**	2	4
Nach wie vor von der EU überzeugt (42%)	34	29	1	13	20
Gegenüber der EU etwas kritischer geworden (36%)	42	23	14	8	11
Gegenüber der EU sehr kritisch geworden (15%)	30	15	**47**	1	3
Schon immer gegen die EU gewesen (6%)	14	6	**68**	1	6

Motive der Wahlentscheidung

Aufschlussreiche Einblicke in die Tiefenstrukturen des Wahlverhaltens gestatten Fragen nach den Beweggründen und Motiven der Wahlentscheidung. Bei den vorliegenden Frageversionen handelt es sich um vorgegebene Antwortmöglichkeiten, von denen die Befragten maximal drei auswählen konnten. Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten orientieren sich an Ergebnissen offener Fragestellungen aus Vorstudien. Die Verbatims wurden nach einem Codeschema gruppiert. Die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten decken sich mit dem Kategorienschema der Vorerhebungen. So wurde sichergestellt, dass die vorgegebenen Antworten den Antwortraum der Befragten realitätsnah abdecken.

Für jeden zweiten ÖVP-Wähler war die Wahlentscheidung ein Vertrauensvotum für die Politik und Person von Bundeskanzler Kurz. Jeder zweite ÖVP-Wähler nannte die Unterstützung der Politik des Bundeskanzlers als sein vorrangiges Motiv die ÖVP zu wählen. Zweites zentrales Wahlmotiv war eine generelle Zufriedenheit mit der Regierungsarbeit der ÖVP. Drittes Hauptmotiv der ÖVP waren das Kandidatenteam der ÖVP und die Persönlichkeiten an der Spitze des Teams. Die Überzeugung, dass die ÖVP die Interessen Österreichs in der EU am besten vertrete wie der Anspruch der ÖVP eine Europapartei zu sein, waren weitere, die Wahlentscheidung determinierende Beweggründe.

Mit ihrer Stimme für die ÖVP ein Zeichen gegen radikale Parteien zu setzen war für jeden siebenten ÖVP-Wähler ein bewegendes Motiv seiner Wahlentscheidung. Dass fünf Prozent der ÖVP-Wähler angaben, dass sie nach dem Ibiza-Video ihre Stimme nicht mehr der FPÖ geben wollten, verweist auf aktuelle Einflussfaktoren in der turbulenten Schlussphase des Wahlkampfes.

Tab. 6: Gründe für die Wahl der ÖVP

Frageversion: „Sie haben angegeben, bei der Europawahl die ÖVP zu wählen. Welche der folgenden Gründe waren dafür ausschlaggebend? Geben Sie bitte maximal drei Punkte an!“

ÖVP-Wähler	In Prozent
Weil ich die Politik von Bundeskanzler Sebastian Kurz unterstützen will	50
Weil die ÖVP gute Arbeit leistet und ich mit ihr zufrieden bin	38
Weil die ÖVP ein gutes Team, gute Kandidaten hat	31
Weil die ÖVP die Interessen Österreichs in der EU am besten vertritt	26
Weil die ÖVP die Europapartei ist, pro EU eingestellt ist	22
Weil die ÖVP das „geringste Übel“ ist	15
Weil eine Stimme für die ÖVP eine Stimme gegen radikale Parteien ist	12
Wegen dem Programm und den Themen der ÖVP	10
Weil Sebastian Kurz die Koalition mit dieser FPÖ beendet hat	8
Weil ich Stammwähler, Mitglied, Funktionär der ÖVP bin	6
Weil ich nach dem Ibiza-Video meine Stimme nicht mehr der FPÖ geben wollte	6

War die Stimmabgabe für die ÖVP für die Mehrzahl ihrer Wähler ein Vertrauens- und Unterstützungsvotum für Bundeskanzler Kurz, dominierte unter SPÖ-Wählern die Absicht, mit ihrer Stimme ein Zeichen gegen den Rechtsruck in Europa zu setzen. Jeder zweite SPÖ-Wähler wollte mit einer Stimme ein demonstratives Signal gegen das Erstarken rechtspopulistischer Parteien senden. Zweites gleichrangiges Hauptmotiv der SPÖ-Wähler war das Eintreten der SPÖ für ein soziales Europa, ihren Einsatz für sozial schwächere Bevölkerungsgruppen. Dritter vorrangiger Beweggrund der SPÖ-Wähler waren das Bemühen und der Einsatz der SPÖ für mehr Gerechtigkeit im eigenen Land wie in ganz Europa.

Weitere Begründungen ihrer Wähler waren die pro-europäische Ausrichtung der SPÖ wie generell Programm und im Wahlkampf angesprochene Themen. Verweise auf das Kandidatenteam spielten bei SPÖ-Wählern eine geringere Rolle als bei ÖVP-Wählern. Immerhin jeder zehnte SPÖ-Wähler wollte mit seiner Stimme auch mit der gescheiterten Politik von Bundeskanzler Kurz abrechnen und wie unter ÖVP-Wählern finden sich auch in den Motiven der SPÖ-Wähler Verweise auf Konsequenzen des Ibiza-Videos.

Tab. 7: Gründe für die Wahl der SPÖ

Frageversion: „Sie haben angegeben, bei der Europawahl die SPÖ zu wählen. Welche der folgenden Gründe waren dafür ausschlaggebend? Geben Sie bitte maximal drei Punkte an!“

SPÖ-Wähler	In Prozent
Um ein Zeichen gegen den Rechtsruck in Europa zu setzen	47
Weil die SPÖ für ein Soziales Europa steht, sich für sozial Schwächere einsetzt	40
Weil sich die SPÖ um mehr Gerechtigkeit kümmert	23
Weil die SPÖ die Europapartei ist, pro EU eingestellt ist	18
Weil die SPÖ das „geringste Übel“ ist	18
Wegen dem Programm und den Themen der SPÖ	16
Weil die SPÖ gute Arbeit leistet und ich mit ihr zufrieden bin	15
Weil die SPÖ ein gutes Team, gute Kandidaten hat	14
Weil die SPÖ für eine humane Asylpolitik eintritt	14
Weil ich mit der gescheiterten Politik von Kanzler Kurz abrechnen wollte	9
Weil ich Stammwähler, Mitglied, Funktionär der SPÖ bin	9
Weil ich nach dem Ibiza-Video meine Stimme nicht mehr der FPÖ geben wollte	6

Wie bei der Nationalratswahl 2017 spielten auch bei der Europawahl 2019 die Themen Migration, Zuwanderung und Asyl eine zentrale Rolle in den Motiven der FPÖ-Wähler. Jeder zweite FPÖ-Wähler begründete seine Wahlentscheidung mit dem Eintreten der FPÖ für eine schärfere Asylpolitik in Europa. Generelle Zufriedenheit mit der Regierungsarbeit der FPÖ wie der Eindruck, dass die FPÖ mit ihrer Linie die Interessen Österreichs in der EU am besten vertrete, waren weitere vorrangige Beweggründe der FPÖ-Wähler.

Jeder vierte FPÖ-Wähler wollte aber auch mit seiner Stimme den Neustart der FPÖ unter Norbert Hofer unterstützen und seine Verbundenheit mit der FPÖ zeigen. Mobilisierender Beweggrund für zahlreiche FPÖ-Wähler war es aber auch, mit ihrer Stimme ein Zeichen gegen die „linke Hetze“ gegen die FPÖ zu setzen. Den „Linkskurs“ des Europäischen Parlaments zu korrigieren, war für ein Viertel der FPÖ-Wähler ein vorrangiges Anliegen bei ihrer Stimmabgabe.

In den Motiven der FPÖ-Wähler wird aber auch Verärgerung über die Art und Weise wie Bundeskanzler Kurz mit der FPÖ im Gefolge des Ibiza-Videos umgegangen ist, erkennbar. Immerhin 16 Prozent der FPÖ-Wähler wollten mit ihrer Stimme der Partei gerade in einer Krisensituation die Treue halten. Auch in den Motiven der FPÖ-Wähler haben die aktuellen Turbulenzen der österreichischen Innenpolitik erkennbare Spuren hinterlassen.

Tab. 8: Gründe für die Wahl der FPÖ

Frageversion: „Sie haben angegeben, bei der Europawahl die FPÖ zu wählen. Welche der folgenden Gründe waren dafür ausschlaggebend? Geben Sie bitte maximal drei Punkte an!“

FPÖ-Wähler	In Prozent
Weil die FPÖ für eine schärfere Asylpolitik in Europa eintritt	47
Weil die FPÖ gute Arbeit leistet und ich mit ihr zufrieden bin	31
Weil die FPÖ die Interessen Österreichs in der EU am besten vertritt	28
Weil ich den Neustart der FPÖ unter Norbert Hofer unterstützen möchte	27
Um der linken Hetze gegen die FPÖ entgegen zutreten	24
Weil die FPÖ Fehlentwicklungen in der EU aufzeigt	20
Weil im Europaparlament zu viel linke Politik gemacht wird	19
Weil ich über die Art mit der Kurz mit der FPÖ umgegangen ist, verärgert bin	19
Weil die FPÖ gegen einen europäischen Zentralstaat ist	18
Weil ich der FPÖ gerade in einer Krisensituation die Treue halten möchte	16
Wegen dem Programm und den Themen der FPÖ	12
Weil die FPÖ das „geringste Übel“ ist	10
Weil die FPÖ ein gutes Team, gute Kandidaten hat	5

Ein Zeichen gegen den Rechtsruck in Europa zu setzen, war ein zentrales Motiv der NEOS-Wähler. Jeder Dritte begründete seine Wahlentscheidung mit einem entschlossenen Auftreten gegen das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Europa. Gleichermaßen relevant war für NEOS-Wähler aber auch ihr Eindruck von den NEOS als ehrliche und glaubwürdige Formation. Eine erkennbar stärkere Rolle spielen bei den NEOS-Wählern explizite Verweise auf europapolitische Haltungen und Themen. Der Anspruch der NEOS eine Europapartei zu sein, frischen Wind und neue Ideen in das Europäische Parlament zu bringen wie die Vision der „Vereinigten Staaten von Europa“ decken erhebliche Teile des Motivenspektrums der NEOS-Wählerschaft ab, die sich dementsprechend überwiegend aus dem Kreis der überzeugten Europäer rekrutierte.

Neben genereller Wertschätzung des Programms der NEOS war auch das Auftreten der Spitzenkandidaten für Teile der NEOS-Wähler ein überzeugendes Wahlmotiv. Verweise auf ein innenpolitisches Protestvotum – etwa die Abrechnung mit der gescheiterten Politik von Bundeskanzler Kurz – wurden nur punktuell als Beweggrund für ein Votum für die NEOS angeführt.

Tab. 9: Gründe für die Wahl der NEOS

Frageversion: „Sie haben angegeben bei der Europawahl die NEOS zu wählen. Welche der folgenden Gründe waren dafür ausschlaggebend“ Geben Sie bitte maximal drei Punkte an!“

NEOS-Wähler	In Prozent
Um ein Zeichen gegen den Rechtsruck in Europa zu setzen	36
Weil die NEOS ehrlich und glaubwürdig sind	31
Weil die NEOS die Europapartei sind, pro EU eingestellt sind	31
Weil die NEOS frischen Wind und neue Ideen ins Europaparlament bringen	29
Weil ich der NEOS-Forderung „Vereinigte Staaten von Europa“ zustimme	29
Weil die NEOS gute Arbeit leisten und ich mit ihnen zufrieden bin	21
Wegen dem Programm und den Themen der NEOS	18
Weil die NEOS eine gute Kandidatin haben	17
Weil die NEOS das „geringste Übel“ sind	17
Weil die NEOS wirtschaftsliberale Vorstellungen vertreten	11
Weil der NEOS-Vorschlag „Gemeinsame Europa-Armee“ richtig ist	8
Weil ich mit der gescheiterten Politik von Kanzler Kurz abrechnen wollte	8

Thematisch akzentuiert und konzentriert stellen sich die Motive der Wähler der GRÜNEN dar. Das mit Abstand mobilisierendste Motiv war das Eintreten der GRÜNEN für einen nachhaltigen Umwelt- und Klimaschutz. Zwei Drittel der GRÜN-Wähler wollten mit ihrer Stimme den entschlossenen Kampf der GRÜNEN gegen den bedrohlichen Klimawandel unterstützen. Zweites relevantes Motivbündel der GRÜN-Wähler war es, ein Zeichen gegen den Rechtsruck in der Europäischen Union zu setzen.

Das Eintreten der GRÜNEN für ein Soziales Europa wie die proeuropäische Haltung der GRÜNEN zählen zu weiteren Beweggründen ihrer Wählerschaft. Immerhin jeder Vierte GRÜN-Wähler wollte mit seiner Stimme den GRÜNEN wieder eine Chance geben, sich in der Parteienkonkurrenz behaupten zu können. Innenpolitische Protest- und Denkzettelmotive spielten unter GRÜN-Wählern – ähnlich wie bei NEOS-Wählern – in den Begründungen ihrer Wahlentscheidung nur eine punktuelle Rolle.

Tab. 10: Gründe für die Wahl der GRÜNEN

Frageversion: „Sie haben angegeben bei der Europawahl die GRÜNEN zu wählen. Welche der folgenden Gründe waren dafür ausschlaggebend? Geben Sie bitte maximal drei Punkte an!“

GRÜN-Wähler	In Prozent
Weil die GRÜNEN für nachhaltigen Umwelt- und Klimaschutz eintreten	68
Um ein Zeichen gegen den Rechtsruck in Europa zu setzen	42
Weil die GRÜNEN für ein Soziales Europa stehen, sich für sozial Schwache einsetzen	29
Weil die GRÜNEN eine Europapartei und pro EU eingestellt sind	22
Weil ich den GRÜNEN wieder eine neue Chance geben wollte	22
Weil die GRÜNEN für eine humane Asylpolitik eintreten	17
Weil die GRÜNEN ehrlich und glaubwürdig sind	16
Wegen dem Programm und den Themen der GRÜNEN	14
Weil die GRÜNEN ein gutes Team, gute Kandidaten haben	13
Weil die GRÜNEN das „geringste Übel“ sind	12
Weil ich mit der gescheiterten Politik von Kanzler Kurz abrechnen wollte	6
Weil die GRÜNEN gute Arbeit leisten und ich mit ihnen zufrieden bin	5

Themen, die die Wähler besonders beschäftigten

Themen, die die massenmediale Berichterstattung dominieren bzw. Themen, die die öffentliche Aufmerksamkeit im Vorfeld einer Wahl besonders beschäftigen, beeinflussen insbesondere die Wahlentscheidung von Wählern, die sich noch nicht definitiv auf eine bestimmte Partei festgelegt haben bzw. sich keiner bestimmten Partei gefühlsmäßig verbunden fühlen. Tatsächlich fühlte sich die Mehrheit der Wähler keiner bestimmten Partei gefühlsmäßig verbunden. Nur 40 Prozent der Wähler bei der Europawahl 2019 standen persönlich einer bestimmten Partei auch gefühlsmäßig nahe. 40 Prozent hatten in den letzten Wochen zumindest einmal überlegt, eine andere Partei zu wählen als die, für sie sich letztlich entschieden haben. Jeder vierte Wähler bei der Europawahl 2019 hat sich erst in den letzten Tagen vor der Wahl definitiv auf eine bestimmte Partei festgelegt.

Vier Themen beschäftigten die Wähler unmittelbar vor dem Wahltag besonders: Der Klimawandel und die zunehmenden Umweltprobleme, das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Europa, die Probleme mit Flüchtlingen, Asylanten und Zuwanderern wie die Frage, wie es nach dem Bruch der Koalition und den Neuwahlen politisch weitergeht. Die Problemsichten der Parteiwählerschaften unterschieden sich deutlich.

ÖVP-Wähler beschäftigten insbesondere die Folgen des Zerbrechens der Koalition und die Frage, wie es nach den Neuwahlen in der österreichischen Innenpolitik weitergeht. SPÖ-Wählern besorgte das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in

Europa, die Auswirkungen des Klimawandels wie prekäre Pensions- und Einkommensverhältnisse. Die Aufmerksamkeit von FPÖ-Wählern konzentrierte sich auf zwei Themenkomplexe: Probleme mit Flüchtlingen, Asylanten und Zuwanderer wie steigende Kriminalitätsraten und terroristische Bedrohungen. NEOS-Wähler sorgten sich insbesondere über das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Europa, die Folgen des Klimawandel wie die Frage, wie es nach den Neuwahlen in Österreich weitergeht. Die Aufmerksamkeit von GRÜN-Wählern wiederum konzentrierte sich auf zwei dominante Themenfelder: Ursachen und Folgen des Klimawandels wie das aus ihrer Sicht Besorgnis erregende Erstarken rechtspopulistischer Formationen in Europa. Das genuine Leitthema dieser Europawahlen – die zukünftige Richtung der Europäischen Union – rangierte an letzter Stelle des Problemkatalogs der österreichischen Wähler.

Tab. 11: Welche Themen die Wähler zurzeit am meisten beschäftigen

Frageversion: „Geben Sie bitte an, welche der folgenden Themen Sie zurzeit am meisten beschäftigen. Über welche dieser Themen machen Sie sich am meisten Sorgen? Es sind maximal drei Nennungen möglich."

In Prozent beschäftigt zur Zeit am meisten:	**Wähler**
Der Klimawandel und die zunehmenden Umweltprobleme	43
Das Erstarken rechtspopulistischer Parteien in Europa	36
Die Probleme mit Flüchtlingen, Asylanten und Zuwanderern	32
Die Frage wie es nach den Neuwahlen politisch weitergeht	27
Die Finanzierung der Pflege im Alter	25
Die Folgen des Zerbrechens der ÖVP/FPÖ-Koalition	24
Die zu niedrigen Einkommen/Pensionen	24
Die hohe Steuer- und Abgabenbelastung	20
Die steigende Kriminalität und Terrorgefahr	17
Die Probleme im Bereich Schule und Bildung	17
Der Streit über die zukünftige Richtung der EU	16

Soweit sie es abschätzen konnten, berichteten 30 Prozent der Wähler von einem starken Einfluss aktueller Themen und Probleme der österreichischen Innenpolitik auf ihre persönliche Wahlentscheidung. 44 Prozent vermuteten nur einen geringen Einfluss. Für 23 Prozent hatten innenpolitische Themen überhaupt keinen Einfluss auf ihre Wahlentscheidung. Erwartungsgemäß berichteten Wähler, die sich erst in den letzten Tagen definitiv auf eine bestimmte Partei festlegten, häufiger von einem direkten Einfluss aktueller Themen und Ereignisse als Wähler, die sich bereits länger zuvor definitiv für eine bestimmte Partei entschieden hatten.

Einschneidendes Ereignis in der letzten Woche vor dem Wahltag war die Veröffentlichung des Ibiza-Videos, das die innenpolitische Situation folgenreich veränderte. Immerhin 15 Prozent der Wähler berichteten, dass der Inhalt dieses Videos auf ihre persönliche Wahlentscheidung einen starken Einfluss ausgeübt hätte.

23 Prozent berichteten von einem geringen Einfluss. 61 Prozent der Wähler stellten keinen Zusammenhang zwischen dem Ibiza-Video und ihrer persönlichen Wahlentscheidung her.

Den stärksten (subjektiv wahrgenommenen) Einfluss hatte das Ibiza-Video auf Wähler, die sich erst in den letzten Tagen vor dem Wahltag definitiv auf eine bestimmte Partei festlegten. 29 Prozent der „last minute deciders“ berichteten von einem starken Einfluss des Ibiza-Videos auf ihre Wahlentscheidung. Für weitere 28 Prozent war es zumindest mitentscheidend. Nur für 40 Prozent der Wähler, die sich erst kurz vor der Wahl entschieden, spielte das Ibiza-Video für ihre Wahlentscheidung keine Rolle.

Den (subjektiv) stärksten Einfluss hatte das Ibiza-Video auf Wähler, die sich letztlich für die ÖVP bzw. die SPÖ entschieden, während sich rund 70 Prozent der FPÖ-Wähler vom Ibiza-Video unbeeindruckt zeigten. Von den Wählern, die über einen starken Einfluss des Ibiza-Videos auf ihre Wahlentscheidung berichteten, wählten 39 Prozent die ÖVP und 30 Prozent die SPÖ, während sich nur 8 Prozent für die FPÖ entschieden.

Tab. 12: Wahrgenommener Einfluss des Ibiza-Videos auf die Wahlentscheidung

Frageversion: „Haben die von Heinz-Christian Strache im Ibiza-Video gemachten Aussagen auf ihre Wahlentscheidung am 26. Mai …?“

In Prozent wählten		**ÖVP**	**SPÖ**	**FPÖ**	**NEOS**	**GRÜNE**
einen starken Einfluss	(15%)	39	30	8	9	15
nur einen geringen Einfluss	(23%)	35	23	16	11	14
überhaupt keinen Einfluss	(62%)	35	22	20	7	13

Vor dem Hintergrund der stark angestiegenen Wahlbeteiligung dürften die Veröffentlichung des Ibiza-Videos und die dadurch ausgelösten turbulenten Folgen einen erheblichen Mobilisierungsschub für die um rund 10 Prozent angestiegene Wahlbeteiligung ausgelöst haben. Inwieweit das Video auch eine demobilisierende Wirkung – insbesondere auf FPÖ-Wähler – hatte, lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht ablesen, sondern mit Blick auf die Wählerstromanalysen nur vermuten.

Auch die Frage ob und in welchem Ausmaß die Ibiza-Video-Affäre das politische Vertrauen der Öffentlichkeit nachhaltig beschädigt hätte, lässt sich aus den vorliegenden Daten nicht eindeutig beantworten. Bei vorsichtiger Interpretation der Datenbilder zeichnet sich zwar eine – verständliche – Erschütterung – aber kein unmittelbarer Vertrauensbruch ab. Was die Zufriedenheit der Wähler mit dem Funktionieren der Demokratie betrifft, zeigten sich zwei Drittel zufrieden, nur ein Drittel unzufrieden. Diese Relation entspricht mehr oder weniger den durchschnittlichen Werten aus Vergleichsstudien der letzten Jahre. So waren in der Wählerbefragung zur Nationalratswahl 2017 nur 44 Prozent mit dem Funktionieren der Demokratie zufrieden. Eine Mehrheit von 54 Prozent zeigte sich unzufrieden.

Auch das generelle Vertrauen in Politiker und Parteien verharrt auf einem – beklagenswert – niedrigem Niveau, wie es bereits in der Wählerbefragung zur Nationalratswahl 2017 erkennbar war. Ein vergleichsweise höheres Vertrauen in Politiker und Parteien haben ÖVP-Wähler, von denen über 40 Prozent politischen Amtsträgern m Großen und Ganzen vertrauen. Von den Wählern der übrigen Parteien hat nur jeder Vierte uneingeschränktes Vertrauen in politische Handlungsträger. Jeder sechste Wähler kann als generell politik-enttäuschter Wähler klassifiziert werden. Diese Wähler sind mit dem Funktionieren der Demokratie unzufrieden und haben das Vertrauen in politische Handlungsträger verloren. Dieses – ernüchternde – Bild zeichnete sich aber bereits in der Wählerbefragung zur Nationalratswahl 2017 ab.

Tab. 13: Vertrauen in die Politik

In Prozent	**Wahlstudie NRW 2017**	**Wahlstudie Europawahl 2019**
Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie:		
Sehr zufrieden bzw. ziemlich zufrieden	44	66
Nicht besonders zufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden	54	32
Vertrauen in Parteien und Politiker:		
Im Großen und Ganzen vertrauen	21	30
Insgesamt nur wenig vertrauen	60	54
Überhaupt nicht vertrauen	18	15

Reaktionen auf die Regierungskrise

Das Finale des Europawahlkampfes stand gänzlich unter dem Eindruck turbulenter Ereignisse auf Regierungsebene, die sich seit dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Ibiza-Videos zur schwersten Regierungskrise in der politischen Geschichte der Zweiten Republik verdichtet haben. Aufschlussreich sind die Reaktionen der Wähler, die schlagartig mit einschneidenden Verwerfungen der österreichischen Innenpolitik konfrontiert wurden. Ihre Reaktionen fallen eindeutig aus.

Für eine überwältigende Mehrheit von 70 Prozent war die Entscheidung von Bundeskanzler Kurz für Neuwahlen im Herbst eine richtige Entscheidung. Nur FPÖ-Wähler bezeichneten diese zu 74 Prozent als falsche Entscheidung.

Tab. 14: Bewertung der Neuwahl-Entscheidung von Bundeskanzler Kurz

Frageversion: „War die Entscheidung für Neuwahlen von Bundeskanzler Sebastian Kurz, mit Blick auf die turbulenten Folgen für die österreichische Regierungspolitik, richtig oder falsch?“

In Prozent	Richtig	Falsch
Wähler (insgesamt)	**70**	**20**
ÖVP-Wähler	79	10
SPÖ-Wähler	87	8
FPÖ-Wähler	13	74
NEOS-Wähler	87	8
GRÜN-Wähler	80	8

Auch die Entlassung von Innenminister Kickl auf Vorschlag des Bundeskanzlers sahen zwei Drittel der Wähler als gerechtfertigt. Nur jeder Vierte bzw. vier Fünftel der FPÖ-Wähler bezeichneten die Entlassung des Innenministers als sachlich nicht gerechtfertigt.

Tab. 15: Bewertung der Entlassung von Innenminister Herbert Kickl

Frageversion: „War die Entlassung von Innenminister Herbert Kickl vor dem Hintergrund der Ibiza-Affäre gerechtfertigt oder nicht gerechtfertigt?“

In Prozent	Gerechtfertigt	Nicht gerechtfertigt
Wähler (insgesamt)	**66**	**24**
ÖVP-Wähler	71	15
SPÖ-Wähler	82	11
FPÖ-Wähler	10	81
NEOS-Wähler	84	9
GRÜN-Wähler	89	4

In den letzten Tagen vor dem Wahltag spitzten sich die turbulenten Ereignisse noch weiter zu, da SPÖ und FPÖ überlegen, in einer Sondersitzung am Montag nach der Wahl einem von der Liste JETZT eingebrachten Misstrauensantrag gegen Bundeskanzler Sebastian Kurz zuzustimmen. Dies hätte die sofortige Abberufung des amtierenden Bundeskanzlers zur Folge. Für eine Abwahl von Bundeskanzler Kurz sprachen sich nur 28 Prozent der Wähler aus. Eine klare Mehrheit von 66 Prozent war gegen eine Abwahl des Bundeskanzlers. Interessant sind in diesem Zusammenhang die Präferenzen der SPÖ- und FPÖ-Wähler. Die SPÖ-Wählerschaft war in dieser Frage gespalten. 49 Prozent waren für die Abwahl von Kurz, 43 Prozent der SPÖ-Wähler sprachen sich gegen eine Abwahl von Kurz aus.

Von den FPÖ-Wählern votierten 41 Prozent für die Abwahl des Bundeskanzlers, eine Mehrheit von 53 Prozent der FPÖ-Wähler war hingegen gegen eine Abwahl.
Nachdem sich Montag Vormittag die Klubs der SPÖ wie der FPÖ festgelegt haben, der

von Kurz geführten Regierung das Misstrauen auszusprechen, scheinen die Würfel gefallen zu sein. Die Reaktionen der Wähler wie die strategischen Konsequenzen dieser beispiellosen Vorgangsweise werden SPÖ wie FPÖ mit Blick auf die Meinungsverteilung in ihren Wählerschaften vermutlich noch lange beschäftigen.

Tab. 16: Misstrauensantrag gegen Kanzler Kurz

Frageversion: „Die Liste Jetzt, die SPÖ und die FPÖ wollen am Montag in einer Sondersitzung des Nationalrats einem Misstrauensantrag gegen Bundeskanzler Kurz zustimmen. Sind Sie persönlich für die Abwahl von Bundeskanzler Kurz oder sollte er für die Zeit bis zur Neuwahl im Herbst weiter die Regierungsgeschäfte führen?“

In Prozent	Für die Abwahl von Kurz	Gegen die Abwahl von Kurz
Wähler (insgesamt)	**28**	**66**
ÖVP-Wähler	2	96
SPÖ-Wähler	49	43
FPÖ-Wähler	41	53
NEOS-Wähler	30	64
GRÜN-Wähler	40	49

Der Umstand, dass sich eine deutliche Mehrheit der Wähler bei der Europawahl gegen eine Abwahl von Bundeskanzler Kurz aussprach, ist zum einen auf das politische Kapital dieses jungen Bundeskanzlers rückführbar, der über ausgezeichnete Zustimmungswerte verfügt, zu anderen steht dahinter eine im Rückblick nachgerade erstaunliche Zufriedenheit mit der Arbeit der gescheiterten ÖVP/FPÖ-Koalition.
56 Prozent der Wähler bei der Europawahl waren im Rückblick mit der Arbeit der von Bundeskanzler Kurz beendeten ÖVP/FPÖ-Koalition zufrieden, nur 42 Prozent waren unzufrieden. Zum Vergleich: Bei der Europawahl 2014 waren nur 30 Prozent der Wähler mit der damals amtierenden SPÖ/ÖVP-Koalition zufrieden, bemerkenswerte 69 Prozent waren mit Arbeit und Erscheinungsbild der Großen Koalition unzufrieden.

Tab. 17: Rückblick auf die Arbeit der ÖVP/FPÖ-Koalitionsregierung und Wahlverhalten

In Prozent wählten	ÖVP	SPÖ	FPÖ	NEOS	GRÜNE
Waren mit Arbeit der ÖVP/FPÖ-Koalition zufrieden (56%)	54	7	28	5	4
Waren mit Arbeit der ÖVP/FPÖ-Koalition unzufrieden (42%)	9	45	3	13	27

Rückblick auf den Wahlkampf

Der Rückblick der Wähler auf den Europawahlkampf 2019 bietet durchaus interessante Erkenntnisse. So hat etwa die FPÖ aus Sicht der Wähler am häufigsten Probleme angesprochen, um die sie sich am meisten Sorgen machen. Knapp hinter der FPÖ wird die ÖVP genannt. Die SPÖ landet im Rückblick der Wähler nur auf Platz Drei. Dies ist u.a. auf die dominante Themenlage des Europawahlkampfes bis zehn Tage vor der Wahl rückführbar.

Tab. 18: Rückblick auf den Europa-Wahlkampf

In Prozent	Hat im Wahlkampf am häufigsten Probleme angesprochen, um die ich mir am meisten Sorgen mache	Hat für mich den besten und überzeugendsten Wahlkampf geführt
ÖVP	18	20
SPÖ	15	10
FPÖ	20	11
GRÜNE	10	5
NEOS	7	8
EUROPA JETZT	1	1
Keine der Parteien	12	25
Unentschieden	17	20

Für 41 Prozent der Wähler war das Thema Migration und Zuwanderung in den Wochen vor Veröffentlichung des Ibiza-Videos das mit Abstand relevanteste Thema. An zweiter Stelle wurde der Klimawandel von 35 Prozent als drängendstes Problem genannt. Sicherung ausreichender Pensionen und Arbeitsplätze waren in der Problemsicht der Wähler weitere vorrangige Themen, um die sich die Politik kümmern sollte. Erst in den letzten zwei Wochen des Wahlkampfes hat sich das aktuelle Themenfeld erweitert und in den letzten Tagen vor der Wahl nahezu ausschließlich auf die durch das Ibiza-Video ausgelöste Regierungskrise fokussiert.

In der subjektiven Wertung der Wähler hat die ÖVP im Rückblick den besten und überzeugendsten Wahlkampf geführt. Fast jeder zweite Wähler fand aber keinen der Parteiwahlkämpfe als überzeugend bzw. erkannte keinen Qualitätsunterschied zwischen den Wahlkämpfen der konkurrierenden Parteien.